

fons' III. (1246–1279) bis zum Ende der Herrschaft Manuels I. (1495–1521), vereinzelt aber auch noch darüber hinaus, des Arquivo Histórico da Câmara Municipal und weiterer Archive und Bibliotheken in Lissabon wie auch in Elvas, Évora und Porto. Die Quellenüberlieferung über die Geschichte der Juden ist allein schon auf Grund der sieben hebräischen Schriften über die Vorgänge zwischen 1492 und 1497 weitaus reichhaltiger als über die Muslime. Der Vf. konzentriert sich zwar auf die bis jetzt unzureichend erforschten Vorgänge von 1496/97, denen er etwa ein Drittel des Buches (S. 159–281) widmet, seine Darstellung beginnt jedoch im ersten Kapitel (S. 21–83) mit den frühesten jüdischen Niederlassungen in der ausgehenden Antike und mit der muslimischen Eroberung im 8. Jh. Er führt seinen ab dem 14. Jh. durch stetige Einbeziehung der wesentlichen Quellen vertieften, facettenreichen Überblick bis zum Beginn des Königtums Manuels I. (1495–1521) und damit – vier Jahre nach der Vertreibung der Muslime und Juden aus Kastilien, Aragón und Sizilien von 1492 – in die unmittelbare Nähe zum „Ende der religiösen Toleranz“. Die vergleichende Perspektive gewinnt im zweiten Kapitel über kastilische Conversos und die Juden in Portugal von ca. 1480 bis 1495 (S. 84–138) eine neue Dimension durch die Flucht zwangskonvertierter Juden vornehmlich aus dem benachbarten Kastilien bald nach der seit 1480 verstärkten „Spanischen Inquisition“ Isabellas und Ferdinands nach Portugal, wo bis 1497 Zwangskonversionen unterblieben und nur sehr wenige Juden zum Christentum konvertierten. Wie weit auch immer „Toleranz“ gefaßt wird, deren Ende war jedenfalls vor dem Beginn des Königtums Manuels I. vollzogen und trat entgegen der Auffassung des Vf. – so auch in der „Conclusion“ (S. 283) – nicht erst 1496 plötzlich ein. – Seiner zentralen Fragestellung über die Jahre 1496/97 nähert sich der Vf. im dritten Kapitel über den Tod Johanns II. (25. Oktober 1495) und den Regierungsantritt Manuels I. (S. 138–181). Darin bemüht er sich vor allem um die Klärung der rasch wechselnden politischen Konstellationen, in denen der neue König agierte. In dieses sorgfältig rekonstruierte politische Rahmenwerk ordnet er im vierten Kapitel (S. 182–240) die damit eng zusammenhängenden, also keineswegs aus einer vorgefaßten politischen Gesamtkonzeption erwachsenen Maßnahmen Manuels I. gegenüber den Juden und Muslimen ein. Das abschließende fünfte Kapitel (S. 241–281) befaßt sich detailliert und wiederum erkenntnisreich mit der ebenfalls im Dezember 1496 verfügten Vertreibung der Muslime. Während Johann II. bald von der Vertreibung der Juden zu deren Zwangskonversion überging, damit zwar auch das formale Ende des Judentums in Portugal erreichte, dafür aber das von der Amtskirche immer wieder aktivierbare Conversos-Problem in Kauf nahm, wurde die Vertreibung fast ausnahmslos aller Muslime im späteren Verlauf des Jahres 1497 durchgeführt. Dieser entzogen sich nur wenige durch Konversion zum Christentum, viele fanden im Königreich Kastilien Zuflucht, wo die Muslime von der Vertreibung von 1492 ausgenommen worden waren. Die Ausführungen gipfeln in der Erörterung der Zentralfrage nach den politischen Gründen für das unterschiedliche Vorgehen Manuels I. gegen Muslime und Juden im Jahre 1497 mit der überzeugenden These, daß sich der König in der Konkurrenz mit dem kastilischen Reich insbesondere um Marokko durch die Vertreibung der Muslime als „champion of Christendom“ (S. 278) im Kampf gegen den Islam hervortun wollte. Die Einbettung der Vorgänge von 1497 und deren Auswir-